

Sehr verehrten Damen und Herren,

der Umstand, dass ich hier heute vor Ihnen stehe, ist für mich eine so ungewöhnliche wie schöne Herausforderung.

Schön sind Grund und Anlass: die künstlerische Arbeit von Gudrun Lange und ihre verdiente Würdigung durch den diesjährigen Künstlerinnen-Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen. Die ungewöhnliche Herausforderung besteht für mich darin, dass ich als Künstlerkollege von Gudrun Lange in einer Nachbarsparte, nämlich dem Musiktheater beheimatet bin. Wenn ich also heute vor Ihnen über Tanz und Choreographie spreche, bewege ich mich in aller Befangenheit auf fremdem Territorium.

Liebe Gudrun,

bereits seit mehreren Jahren stehe ich mit Dir in einem freundschaftlichen Dialog, in dem das Sprechen über die eigene und die Kunst des Anderen Teil eines Prozesses geworden ist. Dieser Prozess vollzieht sich so verbindlich wie unverbrieft auf den Prohebühnen am Forum Freies Theater oder dem benachbarten Tanzhaus und an unseren Küchentischen abseits jeder Öffentlichkeit. Von daher ist es für mich noch viel ungewöhnlicher, dass sich dies nun am heutigen Abend kurzfristig ändert. Ich hoffe, dass es mir dennoch gelingt, am freundschaftlichen work-in-progress unserer Gespräche anzuknüpfen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

die künstlerischen Arbeiten von Gudrun Lange führen auf fremdes Territorium. Das gilt nicht nur, wie eingangs erwähnt, für mich heute Abend, es gilt vor allem für die Menschen, mit denen sie zusammenarbeitet, für Kinder und Jugendliche, für die Tänzerinnen und Tänzer, und natürlich auch für jene, die sich über Produktion und Vermittlung oder als Zuschauerinnen und Zuschauer auf ihre Projekte einlassen.

Ganz besonders gilt dies jedoch für Gudrun Lange selbst. Schmutz, Pimp Your Dance, skillz / no skillz, Fernsehabend - alle Projekte dieser kleinen Auswahl markieren Territorien, in denen Körperlichkeit, Bewegung oder gar Tanz eine entweder untergeordnete, ausgrenzende oder ausgegrenzte Rolle spielt.

SCHMUTZ (2006). Den Anfang des Abends machen ein Karree strahlendes Weiß und ein Staubsaugerroboter. Am Ende bleibt ein Paar dreckiger, durchgeschwitzter Socken. Dazwischen vollziehen sich das Scheitern einer Tänzerin an anmutigen Bewegungen und der Kampf um den sauberen Körper. Beides zu überwinden bedarf

es einer Katharsis. Aus dem Ghetto blaust neben den Putzeimern singt es: Let's get dirty – und das funktioniert dann auch.

PIMP YOUR DANCE (2007). Pimpen meint jene Forderung nach Formvollendung und Leistungssteigerung, sei es bei Automobilen, menschlichen Körpern oder eben auch in Choreographien. Und so zeigen die drei Tänzerinnen zu Beginn unerschrocken manirierte Präzisionseuphorie, um sich dann ganz allmählich unter Einsatz selbst gebastelter Prothesen und Ersatzteile zeitintensiven Deformationen hinzugeben.

SKILLZ / NO SKILLZ (2008). Hier nun rückt der soziale Aspekt von Befangenheit in den Vordergrund. SKILLZ sind jene spezifischen Fähigkeiten, die neben dem Gemeinschaft stiftenden Code die Mitglieder einer Gruppe individuell auszeichnen. Wer über NO SKILLZ verfügt, ist höchstens Anwärter oder Mitläufer und wer die Codes nicht kennt, muss sowieso draußen bleiben. Für ihre Choreographie treibt Gudrun Lange den Zufall durch den Hip Hop, bis alle Codes geknackt sind und die Frage nach Skillz oder No skillz keinerlei Unterschied mehr macht.

In FERNSEHABEND (2008) geht es um jenes besinnungslose Zappen nach 22:30 Uhr. Die Kakophonie wahlloser Bild- und Tonfolgen befreit von allen Befangenheiten, indem sie beim mir auf meinem heimischen Sofa eine innere Taubheit erzeugt, eine absichtsvoll herbeigeführte Lähmung. Gudrun Lange präsentiert nur die Tonspur eines solchen Fernsehabends und folgt der Bildspur in radikaler Konsequenz mit ihrem eigenen Körper, um schließlich sich und ihre Zuschauer erfolgreich zu reanimieren.

Es ist das subjektive Unbehagen gegenüber der Empfindung körperlicher Befangenheit, gegenüber einer körperlichen Ein- oder Ausgrenzung, das zum dramatischen Potential aller Choreographien wird. Diese Befangenheiten entstehen dort, wo der Körper einer radikalisierten, individuellen oder gesellschaftlichen Forderung nach Souveränität nicht ausreichend nachkommen kann.

Außergewöhnlich an Gudrun Langes Choreographien ist nun, wie sie das dramatische Potential all dieser von ihr thematisierten Befangenheiten unterwandert! Denn sie hält sich nur ganz selten damit auf, mir die Empfindung von Scham, Mangel, Ausschluss und Lähmung zu veranschaulichen. Vielmehr besteht der konzeptionelle Coup ihrer Choreographien darin, dass mir das dramatische Potential ihrer Stücke erst in dem Moment bewusst wird, in dem ich mich nebst aller anderen Beteiligten schon in lustvoller Gegenbewegung dazu befinde. Meine potentielle und tatsächliche Befangenheit wird mir dabei in jenem Maß bewusst, wie sie die Bewegung der Aufführung zu überwinden und außer Kraft zu setzen vermag.

Gudrun Lange schafft es über ihre choreographierten Handlungen sowohl ihre Tänzerinnen und Tänzer wie auch mich als Betrachter zu Komplizen einer vorwurfsfreien Landnahme in körper-, tanz- und choreographiefreundlicher Umgebung zu machen.

In jeder dieser Umgebungen existiert eine Unmenge an analysierbarer und adaptierbarer Bewegung. Die so detaillierte wie konsequente Bestandsaufnahme und Aneignung dieser Handlungen, Haltungen, Gesten und Posen, ihre vielschichtigen Vernetzungen, Überlagerungen und Mutationen sind wesentlicher Teil von Gudrun Langes konzeptioneller Strategie und ihrer choreographisch-tänzerischen Umsetzung. Aus einer bewegten Selbstverständigung werden darüber am Ende selbstverständliche Bewegungen.

Die Jury dieses Preises betont in ihrer Begründung, dass sich die choreographisch dramaturgischen Konzepte in Gudrun Langes Arbeiten dem Publikum „von selbst erschließen“. Genau das macht die Betrachter in den Stücken zu so aktiven Komplizen. Ihnen wird darüber die wesentliche Aufgabe zuteil, ihre Befangenheiten und darüber das dramatische Potential der Choreographie zu stiften.

Gudrun Lange nutzt den entstandenen Freiraum und ist angesichts der ihr bevorstehenden territorialen Aneignungsprozesse längst mit einem ganz anderen, weit aus produktiveren Prozess beschäftigt: der heimliche Bildung von Bewegungsenklaven. Das außergewöhnliche an diesen Bewegungsenklaven: es sind radikal angstreduzierte Räume. Hier liegt sicherlich auch der wesentliche Grund dafür, warum die Tänzerinnen und Tänzer, insbesondere auch Jugendliche und junge Erwachsene, die Zusammenarbeit mit Gudrun Lange überaus schätzen.

Die so aufmerksame wie vielgliedrige Aneignung und Bearbeitung der körperlichen Codes und Mechanismen jener Territorien, zu denen sich Gudrun Lange Zutritt verschafft, ermöglichen den Zugriff auf das Regelwerk, das diesen Territorien zugrunde liegt: soziale Reinheitsgebote in SCHMUTZ, selbstverstümmelnde Perfektionierungsobsessionen in PIMP YOUR DANCE, sexistische Uniformität in SKILLZ / NO SKILLZ oder mediale Lähmungs- und Betäubungstechniken in FERNSEHABEND. Während nach außen hin der Anschein von Anpassung durch Assimilation erweckt wird, erfolgt intern bereits eine umfassende Umcodierung und Reorganisation der bestehenden Regeln. Das führt dazu, dass die Enklaven von jenen, denen ihr Territorium gerade streitig gemacht wird, nahezu unbemerkt bleiben. Dabei entziehen sich die Enklaven mit jedem weiteren Schritt der äußeren Kontrolle, und das selbst kreierte, interne Regelwerk beginnt zu greifen.

Und während ich als Betrachter diesen Prozessen der Enklavenbildung folge und sehe, wie sie mit einem so untriumphalen wie verschmitzten Lächeln vollzogen werden, wird meine Furcht vor grenzsetzender Befangenheit, Souveränitätsverlust oder gar Lähmung völlig haltlos. In diesen Momenten überschreite ich meine eigenen imaginären Befangenheitsgrenzen und ich werde von der Schönheit dieser heimlichen Enklavenbildung ergriffen.

Liebe Gudrun Lange, ich gratuliere Dir zum Künstlerinnen-Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen und ich wünsche Dir und uns als Deinen Komplizen, dass dieser Förderpreis es möglich macht, Deine Arbeit umfangreich fortzusetzen und auszudehnen: sei es hinsichtlich der produzierenden, kuratierenden, veranstaltenden und fördernden Netzwerke, in Hinblick auf die Tänzerinnen und Tänzer, Musikerinnen und Musiker, die Kinder und Jugendliche, mit denen Du in Zukunft kooperierst, vor allem jedoch in Hinblick auf all jene Territorien, denen eine heimliche Enklavenbildung noch bevorsteht.

Ihnen allen noch einen schönen Abend und einen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Laudatio zur Verleihung des Künstlerinnenförderpreises 2008 im Bereich Choreographie/Zeitgenössischer Tanz an Gudrun Lange

Marcus Droß / 28.8.2008